

Hat die Kavallerie für die schweizerische Armee noch eine Existenzberechtigung oder soll sie zu Gunsten der anderen Waffen aufgehoben oder reduziert werden?

Autor(en): **H.St.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **80=100 (1934)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-12600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dass es lösbar ist. Die Vorteile einer Reorganisation im Sinne der Aufstellung von Kavalleriedivisionen sind grosse. Sie setzen die Armee bedeutend mehr wie heute in die Lage, ihren Kampf auf grossen Fronten zu führen und damit dort, wo es notwendig ist, mehr Kräfte zu konzentrieren, wie dies heute geschehen kann.

Es sei zum Schluss nochmals auf den Titel dieser Arbeit hingewiesen: «Gedanken zur Reorganisation der Kavallerie». Mehr wie Gedanken sollen es nicht sein, sie sollen andern, besseren Gedanken rufen. Man nehme es daher einem Subalternoffizier nicht übel, wenn er sich «echt kavalleristisch» in diese Probleme hinein gewagt hat.

Hat die Kavallerie für die schweizerische Armee noch eine Existenzberechtigung oder soll sie zu Gunsten der andern Waffen aufgehoben oder reduziert werden?

Diese Frage wurde in letzter Zeit des öfters, sowohl in militärischen, wie in politischen Kreisen diskutiert. Es wurden verschiedene Lösungen vorgeschlagen, von denen die radikalste diejenige ist, die die Kavallerie aus Ersparnisrücksichten gänzlich auflösen will.

Es sei daher einem alten Kavalleristen gestattet, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, wobei in erster Linie die Frage entschieden werden muss, ob die Kavallerie bei der heutigen Waffenwirkung überhaupt noch eine Berechtigung hat und ob sie noch in der Lage ist, die Aufgaben, die man ihr stellen muss, zu lösen, und zwar so, dass sie die Kosten, die sie verursacht, voll und ganz rechtfertigt.

Im Weltkrieg haben die Kavalleristen sämtlicher kriegführenden Staaten bis zum Stellungskrieg ihre Unentbehrlichkeit bewiesen und Grosses geleistet. Den gemachten Erfahrungen entsprechend, haben daher die Grossstaaten ihre Kavallerien in einer Art und Weise umorganisiert und mit einer Feuerkraft ausgerüstet, dass die Gefechtskraft einer modernen Kavalleriedivision ungefähr derjenigen entspricht von einer Infanteriedivision. Es beweist dies, eine wie grosse Wichtigkeit der modernen Kavallerie von den Grossstaaten beigegeben wird und dass sehr wahrscheinlich in einem künftigen Krieg die Kavallerie eine noch grössere Rolle spielen wird wie in der Vergangenheit, denn alles tendiert daraufhin, *Schnelligkeit mit Stosskraft zu paaren*. Diesem Gesichtspunkt aber entspricht weitaus am besten die Kavallerie, vollends in einem kleinen Land wie unsere Schweiz. Hier handelt es sich nicht um grosse Distanzen und offenes Gelände, wo eine motorisierte Truppe eventuell die Kavallerie bis zu einem gewissen Grade ersetzen könnte. Moto-

risierte Truppen sind immer von der Benzinzufuhr abhängig und wir, als Binnenland, mussten im Weltkrieg zur Genüge erfahren, wie schwierig sich die Zufuhren für unser Land gestaltet haben. Wir müssen daher trachten, uns möglichst unabhängig von den Zufuhren zu organisieren, und zu diesem Punkt zitiere ich den Ausspruch eines ausländischen Militärs, der Folgendes sagt: «Im Kriege wird, wie auch die Ausrüstung der Armee sich entwickeln mag, eine kavalleristische Kavallerie immer unentbehrlich sein. Ich erinnere nur daran, dass das Pferd im Gelände ist und bleiben wird, das geschickteste, leicht dirigierbarste und am wenigsten Lärm machende Fortbewegungsmittel, das überall durchkommt und das am wenigsten zu sabotieren ist. Bei der Bewegung der Truppen ist diese immerwährende Bereitschaft und Verwendungsmöglichkeit in jedem Terrain ein kostbarer Vorteil, der oft von entscheidender Bedeutung sein wird.»

Wie schon gesagt, trifft dies speziell in unserem Lande zu, denn unsere Kavallerie muss nicht nur in der Hochebene, sondern ebensogut im Jura und in den Vorbergen fechten können. Dementsprechend muss sie aber ausgerüstet und organisiert sein und die Motorisierung muss auf das Allernotwendigste beschränkt werden, auf Bagagetrain, Munitionsersatz und Ambulanz.

Die Vergangenheit und auch der letzte grosse Krieg haben bewiesen, dass die Aufgaben der Kavallerie nicht geändert haben, sondern auch heute noch immer die Gleichen geblieben sind. Sie lassen sich zusammenfassen in Aufklärung und Verschleierung, selbständige Kampfaufgaben, Verwendung in der Schlacht als Flügeldeckung oder Armeereserve und Einsetzung zur Verfolgung oder zur Deckung des Rückzuges.

Um diesen Aufgaben genügen zu können, muss die Kampfkraft unserer Kavallerie ganz bedeutend gehoben werden und sie muss so organisiert werden, dass sie vollständig unabhängig von den andern Waffen operieren und selbständig grössere Aktionen durchführen kann, sei es wie gesagt im Jura, in der Hochebene oder im Vorgebirge. Sie muss überraschend auftreten können und muss zu diesem Zwecke möglichst unabhängig von den Strassen sein. Ihre Artillerie und ihr Gefechts-train muss ihr überall folgen können, desgleichen die ihr organisatorisch zugeteilten Radfahrerbataillone.

Dass Kavallerie ohne Artillerie heutzutage undenkbar ist, darüber sind alle Militärschriftsteller einig. Alle fremden Kavallerien werden denn auch mit Artillerie in weitgehendster Weise dotiert. Wir werden infolgedessen nicht darum herumkommen, ein Gleiches zu tun, aber unsern speziellen Verhältnissen angepasst!

Die Zeiten der früher so beliebten Kavallerieattacken sind endgültig vorüber. Es hat wahrlich lange Zeit gebraucht, bis

sich diese Einsicht Bahn gebrochen hat. Heute aber kann die Kavallerie ihrer Zweckbestimmung nur gerecht werden durch Schnelligkeit und Ueberraschung, verbunden mit möglichst grosser Feuerkraft. Ihre Hauptaufgabe wird daher im Zeitalter der Flieger in der Schlacht zu suchen sein.

Aber gerade durch diese Entwicklung hat unsere Milizkavallerie (gemessen mit der Kavallerie stehender Heere) einen ganz bedeutend erhöhten Gefechtswert erhalten, den sie früher bei der Attackentaktik niemals haben konnte. Heute aber kann sie bei richtiger Führung, Organisation, Ausbildung und Bewaffnung sich als mindestens ebenbürtig betrachten. Ein Grund mehr, diesen Fortschritt voll und ganz auszunützen! Wir können uns daher nicht genug auflehnen gegen das Ansinnen, unsere selbständigen Kavalleriebrigaden aufzulösen zugunsten von motorisierten Truppen.

Dies nicht, aus Eigenliebe für unsere Waffe, sondern im Interesse der ganzen Armee, weil wir am besten wissen, was wir leisten sollten und was wir leisten könnten. Niemals aber kann eine gut geführte Kavallerie, ganz speziell in unserem Terrain, endgültig ersetzt werden durch motorisierte Truppen oder durch Flieger, es sei denn, dass auf die Bodenaufklärung (speziell bei unsichtigem Wetter) sowie auf die mannigfachen kavalleristischen Spezialaufgaben gänzlich verzichtet wird. Dies würde einem verhängnisvollen Irrtum gleichkommen, der uns unter Umständen teuer zu stehen kommen könnte!

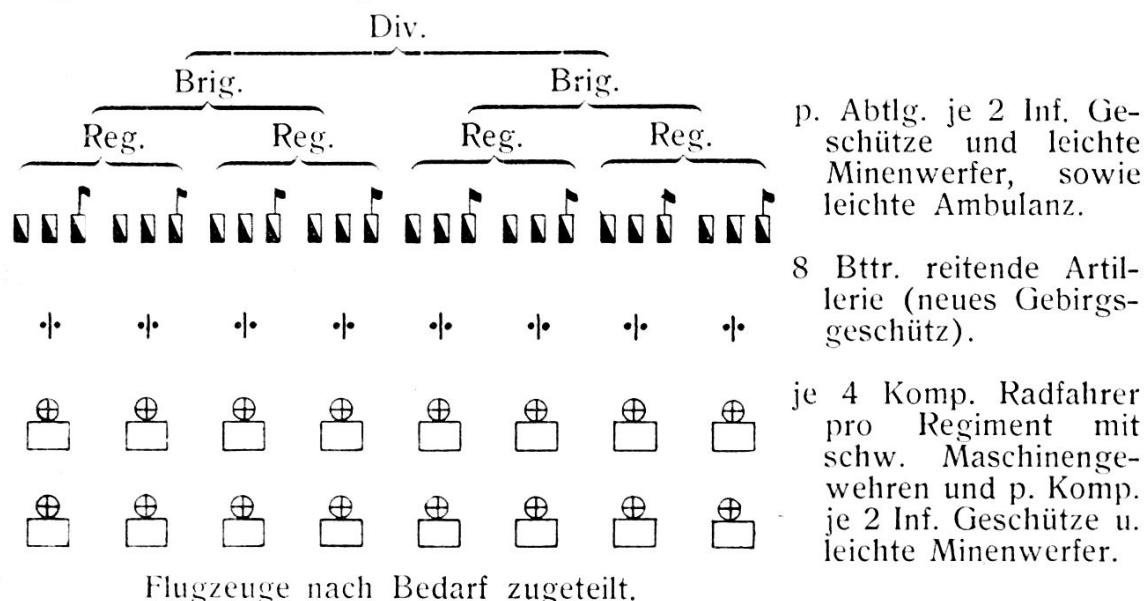
Dass wir in unsern Mitteln beschränkt sind, wissen wir; aber nach einem alten Erfahrungssatz muss man sich in einem solchen Falle auf das Wichtigere konzentrieren, und dies ist in unsern Verhältnissen sicherlich nicht die Zersplitterung der reduzierten Kräfte in Divisions-Kavallerieabteilungen, die fast gar keinen Gefechtswert haben nach Abgabe der Patrouillen und Ordonnanzen und infolgedessen ihrer Hauptaufgabe der Aufklärung mit dem besten Willen nur äusserst mangelhaft nachkommen können. Diese Ueberzeugung gewinnt man schon in den Friedensmanövern. Wie viel mehr wird dies der Fall sein im Ernstfall! Wir *müssen* daher unsere bescheidenen Kräfte konzentrieren, wenn wir etwas leisten wollen, und dies geschieht am besten mit einer Organisation, wie sie im Folgenden beschrieben werden soll.

Wir haben gegenwärtig:

3 Kavalleriebrigaden à 6 Esc.	= 18 Schwadronen
mit je 2 Masch. Gewehr Esc.	= 6 Schwadronen
Dazu 6 Abteilungen à 2 Esc.	= <u>12</u> Schwadronen
die den Inf. Divisionen zugeteilt sind.	Total 36 Einheiten

Formieren wir nun Kavallerieabteilungen aus je 2 Schwadronen und 1 Masch. Gewehr Schwadron zu 6 Gewehren, samt den nötigen Hilfstruppen, wie Funker und Sanität, so erhalten wir kleine Abteilungen, die besser zu führen sind, beinahe aber dieselbe Feuerkraft aufweisen, wie unser jetziges Regiment; die dadurch ersparte Einheit können wir in anderer Weise nutzbringender verwenden.

Bekennen wir uns zur Organisation dieser Abteilungen, so haben wir damit die Möglichkeit, eine Kavalleriedivision zu formieren, die punkto Feuerkraft und Gefechtswert sich mit den ausländischen Kavalleriedivisionen messen kann, die aber auch, wenn es notwendig erachtet wird, sich in einzelne Abteilungen, Regimenter oder Brigaden aufteilen lässt, die für sich allein doch noch eine angemessene Gefechtskraft aufweisen. Es liesse sich daher aus den Einheiten, die uns heute zur Verfügung stehen, folgende Umformung vornehmen:



Das Kav. Regiment mit einem Radfahrerbataillon würde die taktische Einheit bilden, und es müsste je eine reitende Artillerieabteilung dem Reg. Kommando unterstellt werden. Ebenso gehört zur endgültigen Organisation des Regiments je eine Funkerstation (wenn möglich tragbar), sowie ein Pioniertrupp und event. eine leichte Ambulanz.

Den hierzu nötigen Stab denken wir uns wie folgt:

- Kommandant: 1 Oberstlt.,
 2 Adjutanten (1 Major und 1 Hauptmann),
 2 Ordonnanzoffiziere,
 1 Verwaltungsoffizier mit 1 Sekretär,
 1 Arzt,
 1 Pferdearzt.

Diese 4 Regimenter à 2 Abteilungen samt 8 Batterien reitender Artillerie würden 32 Einheiten benötigen. Es würden daher 4 Schwadronen übrig bleiben zur Verfügung der Heeresleitung (event. Reserveabteilung). Als Ordonnanzen bei den Infanteriedivisionen könnte Landwehrkavallerie und Radfahrer Verwendung finden.

Da nach den Kriegserfahrungen und den heutigen Anschauungen ein Kampf der Kavallerie ohne Artillerie undenkbar ist, so muss unserer Kavallerie schon im Frieden die nötige Artillerie organisatorisch zugeteilt werden. Mit der Zusicherung, die man so oft gehört hat, man werde dann im Ernstfalle der Kavallerie je nach Lage der Dinge Feldartillerie zuteilen, können wir uns nicht zufrieden geben. Wir wissen, dass dies gar nicht möglich ist, weil wir sowieso zu wenig Artillerie haben, und wenn es auch noch möglich wäre, so wäre damit beiden Waffen und der Sache nicht gedient. Das Zusammenwirken von Artillerie und Kavallerie lässt sich nicht improvisieren. Die Artillerie muss der Kavallerie organisatorisch schon im Frieden zugeteilt sein, weil nur dadurch die innige Verbundenheit beider Waffen, das gegenseitige Sicheinleben und die richtige Zusammenarbeit gewährleistet sind.

Formieren wir daher einen Teil unserer Schwadronen um, in die nötigen reitenden Batterien und Maschinengewehr-Schwadronen, so erhalten wir, was gewünscht wird:

eine Reduktion der Kavallerie zugunsten der Artillerie und der Maschinengewehrformationen,

in der Armee eine gefechtstüchtige bewegliche Division mehr,

die Erhaltung der zuverlässigsten Truppe für event. innere Wirren und nicht zuletzt

die Erhaltung des sprichwörtlichen Korpsgeistes der Kavallerie, was auch im Zivilleben, in der Politik etc. in jedem Dorf seine reichen Früchte trägt und weiter tragen wird.

Vergleich:

Jetzt	Vorschlag	
30	16 event.	20 Schwadronen
6	8	Mitr. Esc.
—	8	Btr. reit. Artillerie
36	32	Einheiten.

Ersparnis 4 Schwadronen, dafür mehr 2 Mitr. Esc., sowie 8 Batterien.

30. Mai 1933.

H. St.